

ESV

GRUNDLAGEN DER GERMANISTIK

Herausgegeben von Christine Lubkoll, Ulrich Schmitz,
Martina Wagner-Egelhaaf und Klaus-Peter Wegera

Namenkunde und Namengeschichte

Eine Einführung

von

Friedhelm Debus

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
ESV.info/978 3 503 13718 3*

ISBN 978 3 503 13718 3

Alle Rechte vorbehalten

© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2012
www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO-Norm 9706.

Druck und Bindung: Danuvia Druckhaus, Neuburg a. d. Donau

Vorwort

*Welchen reiz und welche anziehende kraft
hat unter allen sprachlichen untersuchungen
eben die über eigennamen,
wie geschäftig sein musz man um jede hier
aufsteigende frage zu behandeln.*

(Jacob Grimm 1858)

Wenn im Titel dieses Buches die beiden Begriffe *Namenkunde* und *Namengeschichte* mit der Konjunktion *und* verbunden sind, so ist darunter nicht eine bloß aufzählende Verbindung zu verstehen, sondern ein eng ineinander greifender Zusammenhang. Man kann geradezu von einer weitgehenden Identität sprechen. „Daß Namenkunde primär als Namengeschichte verstanden werden muß, ist seit den Anfängen einer wissenschaftlichen Namenkunde im frühen 19. Jahrhundert durch die maßgeblichen Vertreter der Sprachforschung immer wieder betont worden“, stellt Sonderegger (2004b, S. 3413) fest. Wenn wir nach der „Bedeutung“ des eigenen Namens, der Namen des Heimatortes und seiner Umgebung oder weiterer Namen fragen, so führt kein Weg an der Geschichte vorbei. Dieser Weg kann bei bestimmten Namen in allerfrüheste Zeiten führen; man spricht dann auch von „Namenarchäologie“. Wie wichtig angesichts des erfreulichen Interesses, aber doch oft laienhaft-pseudowissenschaftlichen Deutens der wissenschaftliche Ansatz ist, hat Edward Schröder bereits 1907 in einer Göttinger Festrede programmatisch betont: „erst Namengeschichte, Geschichte der Namensschöpfung, und dann Namendeutung, Deutung des als deutbar Erkannten!“ (Schröder 1944, S. 4). Eine unwissenschaftliche Namendeutung hat es schon in der Antike und dann über die Jahrhunderte hin immer wieder gegeben. In der Einleitung (Kap. 1) sind nach einigen grundsätzlichen Erwägungen die vorwissenschaftliche und die wissenschaftliche Phase der Forschungsgeschichte im Überblick dargeboten, wobei die genannten wissenschaftlichen Untersuchungen nur einen Bruchteil der erfreulich produktiven Forschungsarbeit darstellen. Das betrifft alle Namenarten, deren Klassifizierung und terminologische Durchdringung Probleme aufwerfen (Kap. 2). Dass die Namen (*nomina propria*) gegenüber den Wörtern (*nomina appellativa*) unterschiedliche Merkmale aufweisen, ist das Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung. Dem und weiteren Besonderheiten geht Kap. 3.1 nach.

Jeder Namenanalyse muss die sorgfältig quellenkritisch abgesicherte Sammlung der historischen Namenbelege vorausgehen (Kap. 3.2 und 3.3). Dabei spielt von Anfang an die Namenetymologie die beherrschende Rolle. Dazu haben sich jedoch, in der Regel nach dem Vorbild der Linguistik, weitere Forschungsaspekte gesellt, insbesondere pragmatische, soziologische, psychologische und textologische. Die dabei synchron gewonnenen Einsichten in die an sich bereits historisch geprägten Grundmuster von Namengebung und Namensgebrauch erlauben in vielfältiger Weise diachronische Erkenntnisse.

Die Betrachtung der Personennamen (*Anthroponyme*) und Ortsnamen (*Toponyme*) behandelt in historischen Querschnitten die Materialfülle und die erreichten Forschungsergebnisse, wobei zugleich auf weitere Forschungsmöglichkeiten hingewiesen wird (Kap. 4.1 und 4.2). Erst in neuerer Zeit sind weitere Namenarten in die Namenforschung einbezogen worden (Kap. 4.3 und 5). Dazu gehören auch die literarischen Namen, also die Namen in literarischen Werken (*Poetonyme*), die in Namengebung und -gebrauch eine fiktiv-fiktionale Welt der realen Welt gegenüberstellen: eine noch zu wenig begangene Brücke zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft.

Die Namenkunde ist eine primär sprachwissenschaftliche Disziplin, die als Namensgeschichte wegen ihrer historischen Tiefe der Überlieferung einen einzigartigen Quellenwert besitzt. Ihre Forschungsergebnisse werden deshalb auch gerne hilfswissenschaftlich von anderen Fachdisziplinen genutzt (z. B. Siedlungsgeschichte, Archäologie oder Wirtschaftswissenschaften). Die Namenkunde stellt eine in Theorie und Praxis lebendige Wissenschaft mit einer langen Tradition dar. Möge der vorliegende Band dem bestehenden Interesse entgegenkommen und neues Interesse an einem faszinierenden, wenngleich nicht ganz einfachen Forschungsgegenstand wecken!

Danken möchte ich Frau Dr. Carina Lehen vom Erich Schmidt Verlag für ihre Geduld angesichts der verzögerten Fertigstellung des Buchtextes. Ein besonderer Dank gilt meiner Frau Heidelind für die PC-Eingabe meines Manuskripts.

Kiel / Schierensee im März 2012

Friedhelm Debus

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1 Einleitung	11
1.1 Die Bedeutung des Namens für den Menschen	11
1.2 Der geschichtliche Aussagewert der Namen	14
1.3 Forschungsgeschichtlicher Überblick	15
1.3.1 Die vorwissenschaftliche Phase	15
1.3.2 Die wissenschaftliche Phase	17
2 Namenarten, Klassifikation, Terminologie	25
3 Der Name als sprachliches Zeichen	31
3.1 Name und Wort	31
3.1.1 Formale und inhaltliche Aspekte	33
3.1.1.1 Phonisch-graphische Merkmale	33
3.1.1.2 Morphologisch-syntaktische Merkmale	34
3.1.1.3 Semantische Merkmale	41
3.1.2 Deonymisierung	49
3.1.3 Übersetzung	51
3.1.4 Namenrecht	52
3.2 Namensammlung	57
3.2.1 Quellen	57
3.2.2 Quellenkritik	59
3.2.3 Belegpräsentation	61
3.3 Namenanalyse	62
3.3.1 Namenetymologie	62
3.3.2 Namenpragmatik	64
3.3.3 Namensoziologie	66
3.3.4 Namenpsychologie	69
3.3.5 Namengeographie	72
3.3.6 Namentextologie	75

4	Namenarten	79
4.1	Personennamen/Anthroponyme	79
4.1.1	Zur terminologischen Bestimmung des Gegenstandsbereichs	79
4.1.2	Ruf-/Vornamen germanisch-deutscher und fremder Herkunft	82
4.1.2.1	Mittelalter	82
4.1.2.2	Neuzeit	86
4.1.2.3	Rückblick	93
4.1.3	Zu- und Nachnamen germanisch-deutscher und fremder Herkunft	103
4.1.3.1	Beinamen	104
4.1.3.2	Familiennamen	108
4.1.3.3	Rückblick	116
4.1.4	Die Namen der Juden	128
4.1.5	Stammes-/Völkernamen, Ländernamen	130
4.1.6	Pseudonyme	133
4.2	Ortsnamen/Toponyme	138
4.2.1	Terminologische Bestimmung des Gegenstandsbereichs: Siedlungs- und Flurnamen	138
4.2.2	Zur Frage des Alters und der Entstehung dieser Namen	139
4.2.3	Siedlungs-/Flurnamen in diachronischer, diatopischer und diastratischer Perspektive	142
4.2.3.1	Vordeutsche Namensschichten	142
4.2.3.2	Deutsche Namensschichten	162
4.2.4	Siedlungs-/Flurnamen in synchronischer Perspektive	185
4.2.5	Landschaftsnamen	187
4.3	Weitere Namenarten	191
4.3.1	Tiernamen/Zoonyme	191
4.3.2	Institutionsnamen/Institutionyme	195
4.3.3	Warennamen/Chrematonyme	198
4.3.4	Weitere Namenarten im Überblick	201
5	Literarische Namen/Poetonyme	205
5.1	Forschungsgeschichtlicher Aspekt	205
5.2	Die Stellung der Poetonyme in der Welt der Namen	205
5.3	Typologie der Poetonyme	207
5.4	Funktionen der Poetonyme	210
6	Schlussbetrachtung	217

7	Verzeichnisse	219
7.1	Abkürzungsverzeichnisse	219
7.2	Verzeichnis der Abbildungen	222
7.3	Verzeichnis der Karten	223
7.4	Literaturverzeichnis	224
8	Sachregister	263
Anhang	269